

3.1.2012

Christoph Roof

Offener Brief

Kurz vor Weihnachten, am 16. Dezember 2011, ist im Neusser Hafen am Kopf des Hafenbeckens I vom Bürgermeister der Stadt Neuss, Herbert Napp (CDU), eine zwei Meter hohe und 60 Zentimeter breite Stele zur Erinnerung an die in Neuss während des Zweiten Weltkriegs eingesetzten rund 10.000 ausländischen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter eingeweiht worden.

Dem Einweihungsakt, der den Abschluss einer kleinen Gedenkveranstaltung im benachbarten Haus des Neusser Bauvereins bildete, war eine mehr als zwölf Jahre währende innerstädtische Debatte über den Umfang und Charakter der Zwangsarbeiterbeschäftigung in Neuss im Zweiten Weltkrieg bzw. über die Formen des lokalen Erinnerens daran vorausgegangen. In einer ersten Phase, die 1999 mit einem Beschluss des Rats der Stadt Neuss, die Geschichte der Zwangsarbeit in Neuss während des Zweiten Weltkriegs erforschen zu lassen, begann, stand die ausführliche wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema im Mittelpunkt. Abgeschlossen wurde sie mit dem Erscheinen des Buches „Zwangsarbeit in Neuss während des Zweiten Weltkrieges“ im Jahre 2005. Ihr folgte eine zweite Phase der Debatte, in deren Verlauf eine örtliche Findungskommission (besetzt mit Vertretern von Parteien, Kulturinstitutionen und Vereinen) mehrere Vorschläge und Entwürfe für ein öffentliches, baulich-künstlerisches Gedenken beriet. Sie mündete schließlich in den Beschluss des Neusser Stadtrats aus dem Jahr 2008, den Neusser Künstler Nils Kemmerling mit der Anfertigung des mit einer Texttafel versehenen Denkmals zu betrauen.

Zu der nicht konfliktfreien Entstehungsgeschichte von Buch und Denkmal gehört auch ein Aspekt, der nach meiner Einschätzung in der öffentlichen Diskussion (die ich als alleiniger Autor des Buches mit großem Interesse verfolgt habe) bislang nicht genügend beachtet worden ist – das „alleinig“ habe ich betont, da die im Buch und auf dem Buchumschlag ebenfalls als Autorin aufgeführte Historikerin „nur“ für die Anfertigung des auswärtigen Fachgutachtens und die anschließende redaktionelle Bearbeitung meines Manuskripts verantwortlich zeichnete, ohne dass dies jedoch auf dem Buchtitel oder/und in einem etwaigen Vorwort kenntlich gemacht worden wäre.

Ich denke bei dem bislang nicht ausreichend beachteten Aspekt an den Umstand, dass die Neusser CDU-Ratsfraktion in Person ihrer Mitglieder Heinz Günther Hüsch und Karlheinz Irnich – als es an die Frage der Veröffentlichung meines im Auftrag der Stadt Neuss verfassten Manuskripts ging – in einer Sitzung des Kulturausschusses im Spätherbst 2004 betont hatten, dass das Buch (wegen seiner angeblich nicht wissenschaftlichen Ansprüchen genügender Qualität) ausdrücklich nicht im Namen des Rats der Stadt Neuss (in dem die CDU-Fraktion bekanntlich die Mehrheit stellt) zu erscheinen habe (siehe Neuß-Grevenbroicher Zeitung, 2.12.2004). Veröffentlicht wurde es dann lediglich als „Dokumentation des Stadtarchivs Neuss“ ohne jegliches Vorwort von städtischer Seite.

Im Zuge der kurz darauf anlaufenden Debatte um die Errichtung eines Denkmals hieß es dann auf Seiten der Neusser CDU, die zu diesem Zeitpunkt der Idee eines Denkmals noch skeptisch gegenübergestanden hatte, auf einmal und ohne jede Begründung ob dieses Sinneswandels und ohne jeden Hinweis auf die eigene, vorher völlig gegenteilige Überzeugung, dass die Dokumentation (also mein Buch) aber

über jeden Zweifel erhaben sei (siehe Neuß-Grevenbroicher Zeitung, 19.9.2006). Bei der Veranstaltung zur Einweihung des Denkmals wurde die Studie vom (der CDU angehörenden) Bürgermeister der Stadt Neuss in seiner Rede nun sogar ausdrücklich gelobt.

Muss man darin nicht ein kritik- und diskussionswürdiges Beispiel für eine (versuchte) Instrumentalisierung von unabhängiger geschichtswissenschaftlicher Forschung für mal diesen und dann wieder jenen (parteilpolitischen und erinnerungspolitischen) Zweck erblicken? Ich meine, ja.

*Christoph Roolf lebt und arbeitet als freiberuflicher Historiker und Lektor in Düsseldorf.*